

Ein Schulhaus in Villejuif bei Paris: Architekt André Lurçat, Paris

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **101/102 (1933)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-83086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

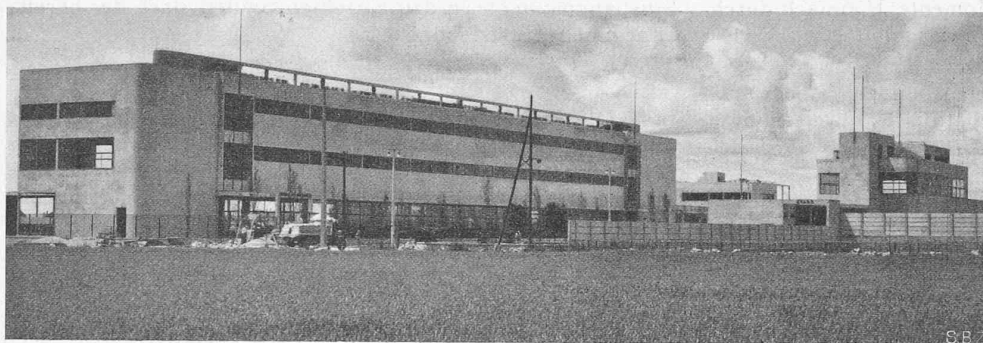


Abb. 5. Gesamtbild aus Nordosten: links Hauptgebäude (Gangseite an der Strasse), rechts Turnhalle.

Ein Schulhaus in Villejuif bei Paris.¹⁾

Architekt ANDRÉ LURÇAT, Paris.

Den für das Schulgebäude bestimmten, etwa rechteckigen Baugrund durchzieht eine Strasse in der Richtung West-Ost. Durch diesen Umstand war die Disposition der Gebäude bestimmt: südlich der Strasse Knaben- und Mädchenschule mit anschliessendem Kindergarten, nördlich der Strasse die Turnhalle mit Doucheraum und als Tribüne ausgebildetem Terrassendach in unmittelbarem Anschluss an den weitläufigen Sportplatz. Schulhaus und Turnhalle sind durch eine Strassenunterführung (Abb. 3) verbunden.

Knaben- und Mädchenschule sind in einem langgestreckten, dreigeschossigen Gebäude vereinigt; der Speisesaal mit der Küche (Erdgeschoss, Abb. 1), das Ordinationszimmer des Schularztes mit Apotheke und

¹⁾ Literatur: Sonderheft der „Architecture d'Aujourd'hui“; Septemberheft von „La Technique des Travaux“.

Schulgebäudes vermittelt. Der Kindergarten („école maternelle“) ist in einem unmittelbar an die Mädchenschule anschliessenden Seitenflügel mit Orientierung nach Osten (Gartenhof Abb. 10) untergebracht; nach der Strasse liegen Eingang mit Pförtnerwohnung, darüber die Wohnung der

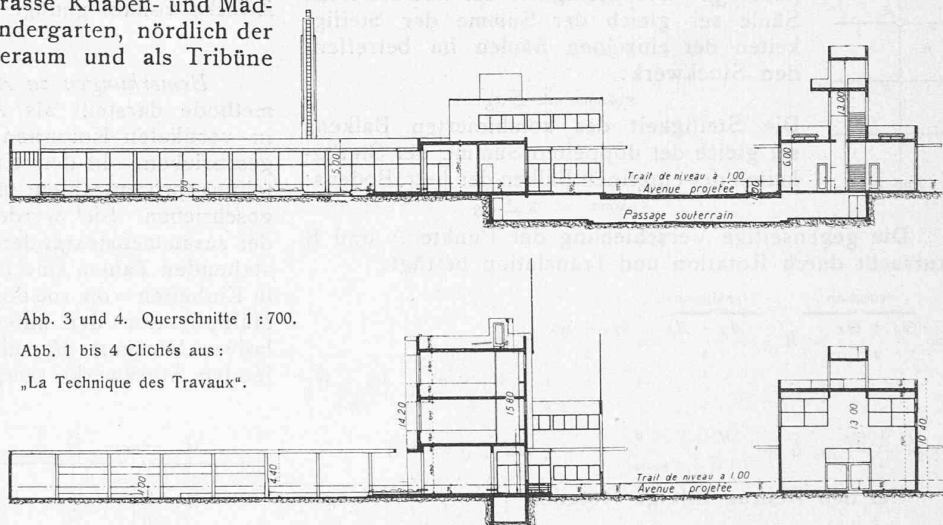
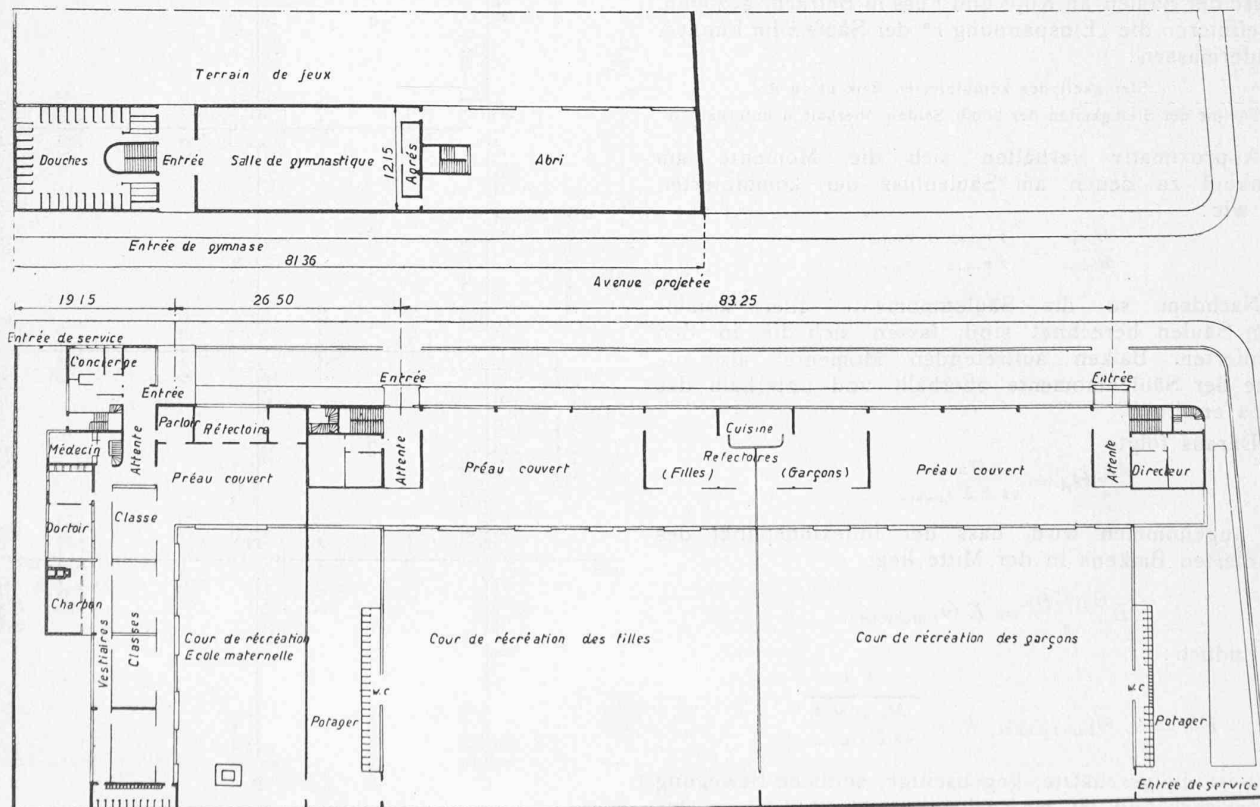


Abb. 3 und 4. Querschnitte 1:700.

Abb. 1 bis 4 Clichés aus:
„La Technique des Travaux“.

Abb. 1. Erdgeschoss-Grundriss, 1:800.



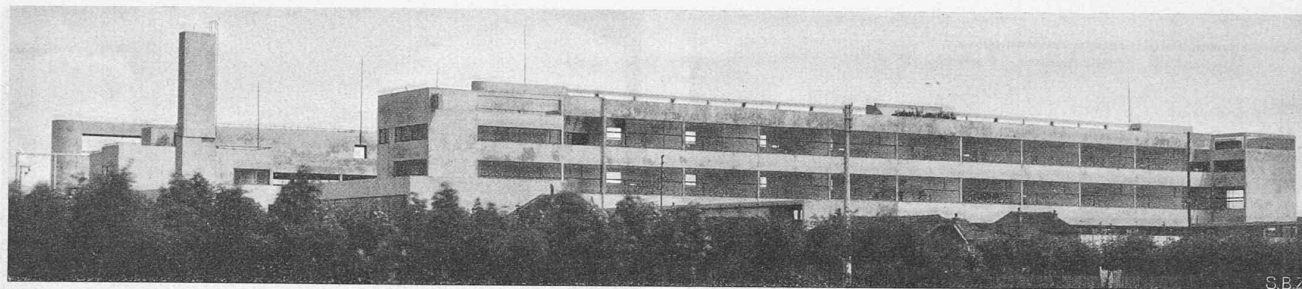


Abb. 6. Schulhaus aus Südwesten gesehen (Hofseite mit den Schulzimmern). Links Heizungskamin, dahinter die Turnhalle jenseits der Strasse.

Kindergartenleiterin. Die Wohnungen des Leiters bzw. der Leiterin der Schule sind an den äussersten Enden des Hauptgebäudes, im zweiten Obergeschoss, angeordnet. Darunter befinden sich die Werkateliers: Handfertigkeitsunterricht für Knaben, Schneiderei- und Haushaltsunterricht für Mädchen. Die Warmwasser-Heizung mit Oel- oder Kohlenfeuerung wurde an das westliche Gebäudeende verlegt, um das Solarium auf der Dachterrasse rauch- und russfrei zu halten.

Die verschiedenen Verwendungszwecke der Gebäudeteile kommen in der Aussenarchitektur zum Ausdruck durch die geschlossene Behandlung der Flügelenden im Gegensatz zur Transparenz des Mittelbaues (Abb. 8). Bäume, Pflanzen und Blumen spielen eine wesentliche Rolle in der Gesamtanlage. Die Zugangstrasse ist mit Pappelreihen bepflanzt, für die Gartenhöfe wurden immergrüne Pflanzen in heller, dunkler und gelbgrüner Schattierung gewählt. Das Solarium auf der Dachterrasse wird durch eine dichte Hecke gegen die Nordwinde geschützt, die Pergola ist von Kletterrosen umrankt. Für die grossen Blumenbehälter in den Gartenhöfen und im Vorgarten wurden Pflanzen aus-

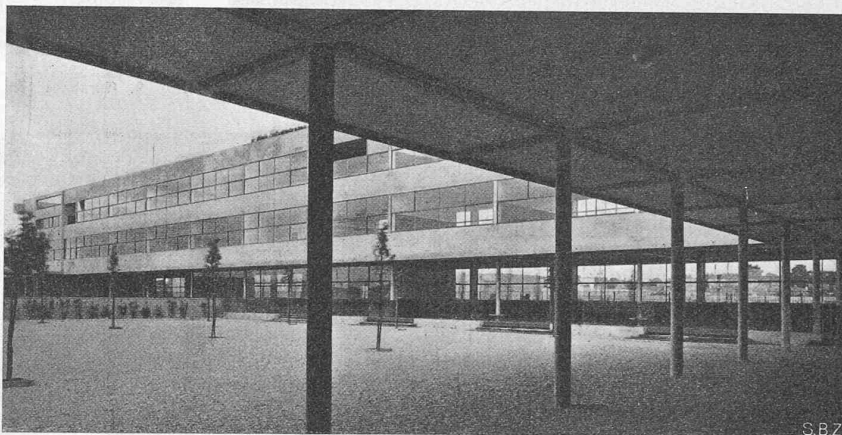


Abb. 7. Spielhof der Knabenabteilung, von seinem überdachten Ostrand aus gesehen.

gesucht, die keiner besondern Pflege bedürfen, wie z. B. Kletterrosen, Schwertlilien, Flieder usw. In zwei Versuchsgärten macht man die Kinder mit Gartenarbeit, Blumen- und Gemüsezucht vertraut.

Konstruktives. Das Gebäude ist eine Eisenbeton-Rahmenkonstruktion mit einheitlich bemessenen Abständen von 7,50 m. Für die gedeckten Spielhöfe (Abb. 7) zu beiden Seiten des Spielsaales wurden gusseiserne Säulen gewählt,

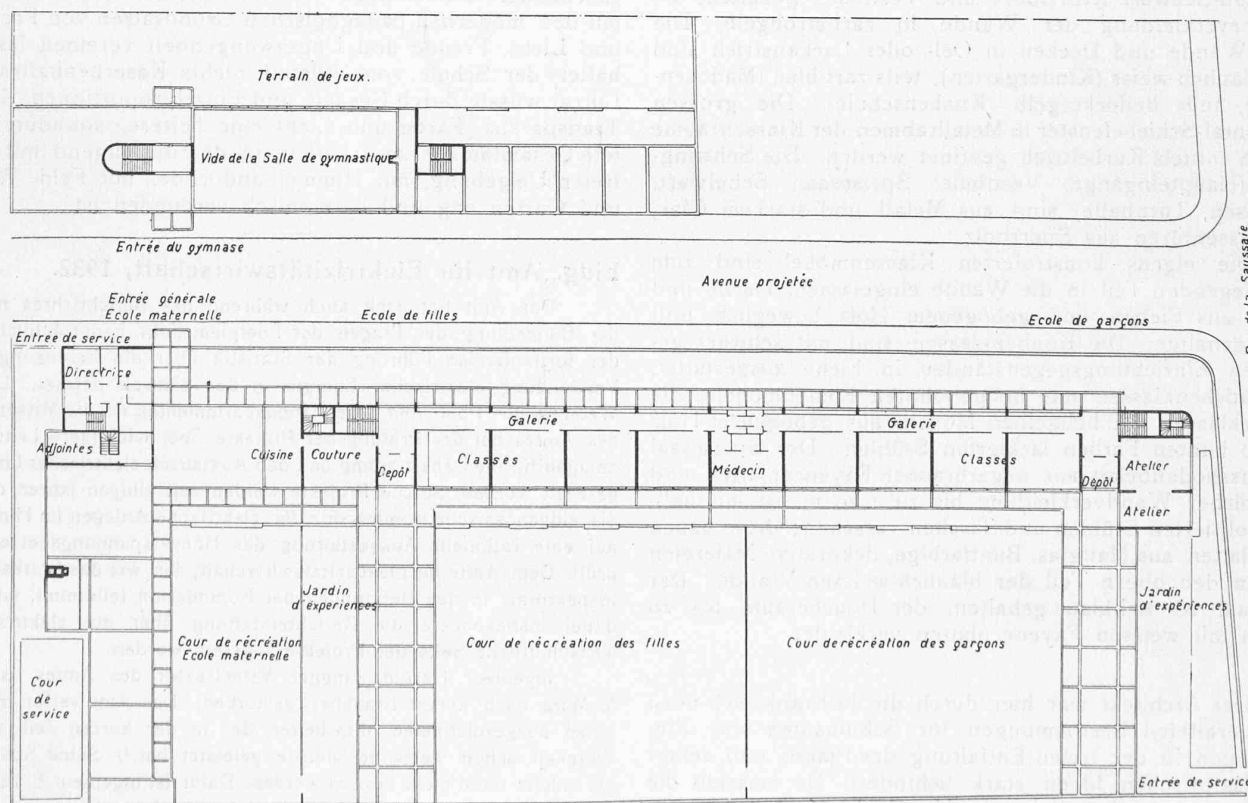


Abb. 2. Grundriss des ersten Obergeschosses, 1 : 800. — Orientierung: Norden oben.

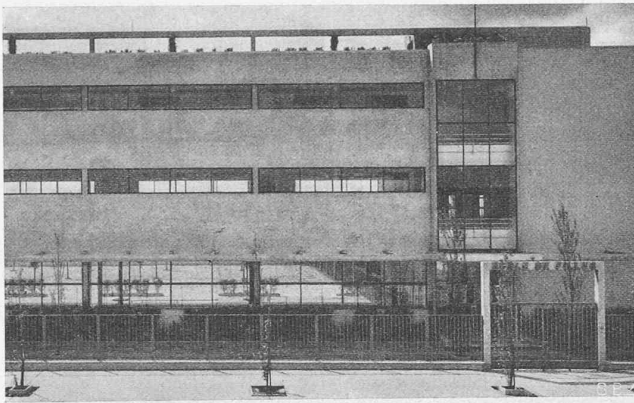


Abb. 8. Schulhaus Villejuif, Treppenhaus und Gänge, Durchblick zum Spielhof.

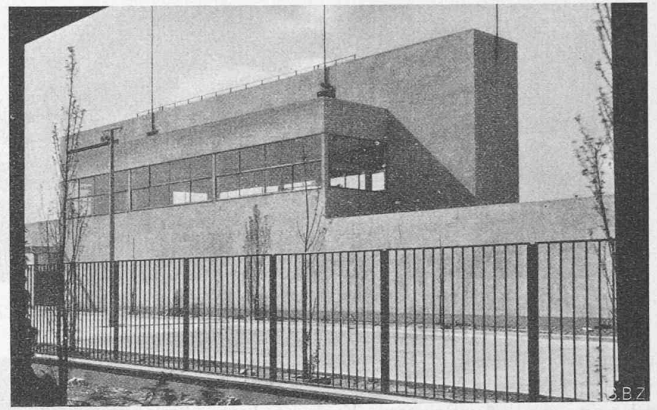


Abb. 9. Turnhalle vom Erdgeschoss-Hof des Schulhauses aus.

die im Innern die Fallrohre für Regenwasser aufnehmen. Sämtliche Decken sind als Hohlziegeldecken konstruiert, die Ziegelsteine enthalten die vor dem Betonieren verlegten Leitungen für Elektrizität, Heizung, Kalt- und Warmwasser. Die Aussen- und die Innenwände sind aus blockartigen Platten System Knapen; der Aussenverputz ist in gebrochenem Weiss gehalten.

Innenausbau. Als Fussboden-Belag wurden vorwiegend Steingutfliessen verwendet; Gänge, Treppen, Vestibüle usw. sind mit gerillten Steinplatten, Klassenzimmer und Schlafsaal des Kindergartens mit Linoleum ausgelegt. Die Wände sind durchwegs bis zu 1,20 m Höhe verkachelt, an den Fussboden mit Hohlkehle anschliessend. Die festen Wandmöbel sind 40 cm über Boden an der Wand befestigt, und die Zimmer haben Bodenabläufe, sodass mit Wasser gereinigt werden kann. Die Fussböden aller drei Abteilungen sind in hellem Ockergelb (Klassenräume) und in Braun-Schwarz (Korridore und Vestibüle) gehalten, die Fayenceverkleidung der Wände in zart-strohgelb. Die obere Wände und Decken in Oel- oder Lackanstrich sind teils bläulich-weiss (Kindergarten), teils zart-blau (Mädchenschule), teils hellockergelb (Knabenschule). Die grossen Horizontal-Schiebefenster in Metallrahmen der Klassenräume können mittels Kurbeltrieb geöffnet werden. Die Schwingtüren (Haupteingänge, Vestibüle, Speisesaal, Schulwart, Terrassen, Turnhalle) sind aus Metall und starkem Glas, die Klassentüren aus Sperrholz.

Die eigens konstruierten Klassenmöbel sind zum überwiegenden Teil in die Wände eingelassen, Tische und Sessel aus Eichen- und gebogenem Holz beweglich und leicht gehalten. Die Knabenklassen sind mit schwarz geböhten Einrichtungsgegenständen in Eiche ausgestattet, die Mädchenklassen mit hellgebohten Eichenmöbeln, die Kinderklassen mit hellgelben Möbeln aus gebogenem Holz und in bunten Farben lackierten Stühlen. Der Speisesaal mit Fussbodenbelag aus negerbraunen Fayenceplatten und ebensolcher Wandverkleidung bis zu 1,20 m, ist mit hellgelb politierten Stühlen und Tischen versehen; diese haben Deckplatten aus Mattglas. Buntfarbige, dekorative Malereien beleben den oberen Teil der bläulich-weissen Wände. Der Turnsaal ist hellblau gehalten, der Doucheraum bis zu 1,40 m mit weissen Fayenceplatten verkleidet.

*

Der Architekt war hier durch die in Frankreich noch sehr veralteten Bestimmungen für Schulbauten und -Einrichtungen in der freien Entfaltung des Planes und seiner organisatorischen Ideen stark behindert. So mussten die Wohnungen der Schulleiter im Hauptgebäude selbst untergebracht, die Trennung zwischen Knaben- und Mädchen-

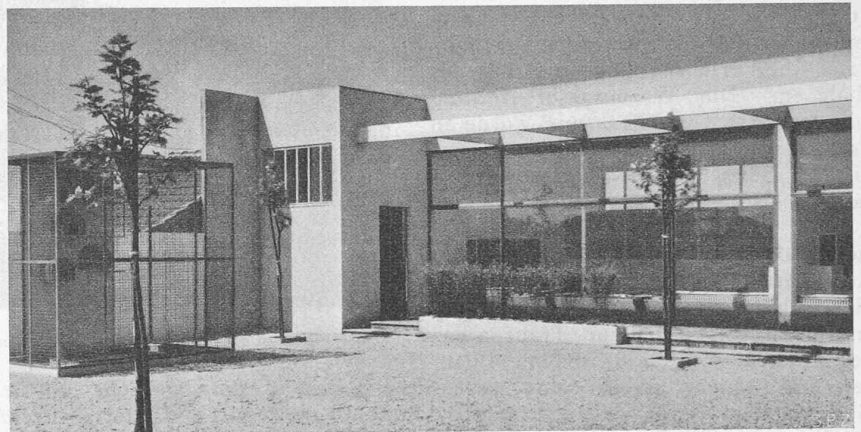


Abb. 10. Gartenhof des Kindergartens, rechts dessen Klassenzimmer. Zur Beschattung der grossen Glasflächen eine Pergola.

abteilung mit peinlicher Strenge durchgeführt, in den Klassen die strenge Scheidung zwischen Lehrer und Schülern beibehalten werden. Trotz dieser aus dem vergangenen Jahrhundert stammenden Vorschriften, die sich so schwer mit den modernen pädagogischen Grundsätzen von Freiheit und Licht, Freude und Ungezwungenheit vereinen lassen, haftet der Schule von Villejuif nichts Kasernenhaftes an. Lurçat wusste durch Gesamt- und Einzelproportionen, durch Transparenz, Farbe und Licht eine heitere, sonndurchflutete Gesamtanlage zu schaffen, in der die Jugend mit der freien Umgebung, mit Himmel und Erde, mit Feld, Wiese und Garten eng und harmonisch verbunden ist.

Eidg. Amt für Elektrizitätswirtschaft, 1932.

Das Amt hat sich auch während des Berichtjahres neben der Behandlung der Fragen der Energieausfuhr hauptsächlich mit der fortlaufenden Führung der Statistik über die Erzeugung und Verwendung elektrischer Energie in der Schweiz befasst. Durch Weisung des Post- und Eisenbahndepartementes ist die Mitwirkung des Amtes bei der Prüfung der Projekte über wichtigere Leitungsanlagen für die Uebertragung und den Austausch elektrischer Energie geregelt worden. Solche Projekte werden seit einigen Jahren durch die eidgenössische Kommission für elektrische Anlagen im Hinblick auf eine rationelle Ausgestaltung des Höchstspannungsnetzes geprüft. Dem Amt für Elektrizitätswirtschaft, das, wie das Starkstrominspektorat, an den Beratungen der Kommission teilnimmt, ist nun dabei insbesondere die Berichterstattung über die elektrizitätswirtschaftliche Seite der Projekte zugeteilt worden.

Ingenieur Harold Zangger, Vizedirektor des Amtes, ist am 5. März nach kurzer Krankheit gestorben. Das Amt verlor in ihm einen ausgezeichneten Mitarbeiter, der in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit schon wertvolle Dienste geleistet hat.¹⁾ Seine Stelle ist als solche nicht mehr besetzt worden. Dafür ist Ingenieur E. Etienne am 1. Juli als Ingenieur I. Klasse neu in das Amt eingetreten.

¹⁾ Nachruf in Bd. 99, S. 209* (16. April 1932).